

stigen Rinder- und Schweinehirten wird in seinen gewohnheitsrechtlichen, sozialen, sowie volks- und kulturgeschichtlichen Belangen vielleicht erstmals für einen größeren Zeitraum dargestellt. An dieser Teilgruppe einer unterbäuerlichen Schicht sieht man etwa, was eine Dorfgemeinde alles investieren mußte, um eine Hirtenstelle zu unterhalten oder wie das Dreiverhältnis aussah zwischen Hirten, Gemeinde und Dorfobrigkeit. Man liest viel von der sozialen Geringschätzung des Hirten, aber auch von der Würdigung seiner Tätigkeit. Der Volkskundler kommt dabei nicht weniger auf seine Kosten wie der Rechtsgelehrte, denn Sitten, Gebräuche, Aberglauben und heilkundige Praktiken werden ausführlich geschildert. Dankenswert sind die jeweiligen Zusammenfassungen nach einigen Kapiteln, sowie die umfangreichen Register, Anmerkungen und ein kleinerer Bildteil. F

F. und G. Oberhauser (Hrsg.): Literarischer Führer durch die Bundesrepublik Deutschland. Frankfurt a.M.: Insel 1974. 669 S. DM 32,-

Der Reisende kann sich schon lange in Handbüchern über Kunst und historische Stätten informieren. Ein ausführlicher literarischer Reiseführer fehlte dagegen bislang. Die Herausgeber und der Inselverlag haben auf Anregung von Robert Minder diese Lücke geschlossen. In 11 Kapiteln, nach Bundesländern geordnet, kann man sich jeweils unter dem Namen zentraler Orte (frühere Kreisstädte) über Dichter, Gelehrte, Philosophen, aber auch Publizisten orientieren, sofern sie 1973 schon gestorben waren. Knappe Verweise oder Zitate (auch ausländischer Schriftsteller) stellen Querverbindungen her oder geben Lokalkolorit. So legt sich ein dichtes Netz geistiger Bezüge über das Land, das deutlich die großen und kleinen Knotenpunkte hervortreten läßt. Vor jedem Kapitel findet sich eine Übersichtskarte, und wer als Wallfahrer die Spuren einer Geistesgröße verfolgen will, dem bieten einige Itinerare schon die Stationen an. 63 Bildtafeln geben zusätzlichen Anreiz, und je ein ausführliches Personen- oder Ortsregister helfen zuverlässig beim Nachschlagen. Daß man trotz der Fülle der Angaben manches vermißt (etwa Schrader mit einem „Gäwele“ und Max Eyth in Schöntal), ist wohl unvermeidlich. Auch kleinere Fehler (z.B. schreibt sich D.F. Gräters Zeitschrift „Idunna ...“) sind unerheblich. Bei der zweiten Auflage dieses verdienstvollen und anregenden Buches sollte allerdings der Minnesänger Konrad von Limpurg unter seiner Stammburg in Schwäbisch Hall erscheinen und nicht in Gaildorf. Das Lied von Vilshofen stammt wohl kaum von unserem Chronisten Georg Widmann, neben dem man Johann Herolt aus Reinsberg nicht vergessen sollte. Dagegen verdient das sehr realistische Lied des Hallers Paul Speltacher vom Türkenkrieg (1551) durchaus Erwähnung. Drama und Roman von Hermann Büschler stammen keineswegs von dem Würzburger Leonhard Frank, sondern von dem Mundartdichter und Erzähler Joh. Leonhard Frank aus Lorenzenzimmern (1863–1925). Aus Michelbach a.B. wäre noch der Philosoph Albert Schwegler (1819–57) zu nennen. Walter Hampele

Gebhard Spahr: Weingartner Liederhandschrift. Ihre Geschichte und ihre Miniaturen. Weißhenhorn: Anton H. Konrad 1968. 168 S. 53 Tfl.. DM 28,-

Dieses für seinen Preis in Anlage und Bildteil gut ausgestattete Buch ist nicht eigentlich für den Fachgermanisten geschrieben, aber auch nicht bloß populärwissenschaftliche Informationsschrift. Es versucht mit wissenschaftlichen Mitteln, die Weingartner Liederhandschrift einem breiteren Publikum vorzustellen und damit mittelalterliches Leben von der Quelle her verständlich zu machen. Der Autor zeigt die Probleme der Entstehung und Überlieferung dieser Handschrift und läßt damit ein Stück Kulturgeschichte lebendig werden. Bei den knappen Ausführungen über die 25 Dichter stützt sich Spahr ebenso auf die z.T. älteren germanistischen Standardbücher wie in den Kapiteln über Kultur und Literatur. So wird in den Abschnitten über Frauendienst und ritterliche Kultur manche Ungenauigkeit der älteren Forschung übernommen. Während hier kritische